

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1789

27.3.1789 (Nr. 37)

Mr. 37.

Carlsruher

Sreytags

I 7



Pag. 169

Zeitung.

den 27 Merz.

8 9.

Mit Hochfürstlich • Markgräflisch • Badischem gnädigstem Privilegio.

Aus der Bukowine, vom 21 Febr.

Kürzlich sind aus Stürze 500 Zugochsen zur ungarischen Armee abgegangen, denen wieder 500 nachfolgen. Es befinden sich etliche K. K. Officiers hier, die den Auftrag haben, in der Bukowine 9000 Zug- und eben so viele Schlachtochsen für die K. K. Armee in Ungarn zusammen zu kaufen. Erwägt man, welche ungeheure Menge Hornvieh durch das Prinz Koburgische Truppencorps, das größtentheils aus der Bukowine versehen wurde, im vorigen Feldzug aufgezehrt worden; wie viele tausend Stücke von unserm Hornvieh seit dieser Zeit durch Krankheiten umgestanden sind; wie viele tausend Stücke dormalen wirklich noch aufgekauft werden und daß man, dem allem ungeachtet, noch keinen merklichen Abgang dieser Gattung Viehes in gesagtem an sich selbst nicht großen Land spürt, so muß die Wichtigkeit der Viehzucht, folglich der Vortheil, welcher dem Staat durch Erwerbung dieses Lands zugewachsen ist, von sich selbst auffallen. Ueberhaupt ist in der Moldau, wovon die Bukowine ein abgerissener Theil ist, der Viehzügel so stark, daß auch nur aus dem Theil diesseit des Serethflusses das konsumtorische Wien sammt etwelchen Hauptstädten noch mit Schlachtwieh versehen werden kann. Es ist also leicht zu vermuthen, daß man ein so gefegnetes Land, welches mit vielem Blutschweiß erworben ist, nicht so leicht fahren lassen werde. Wie wir zuverlässig vernehmen, machen die Türken alle Anstalten, um im künftigen Feldzug an den Gränzen der Moldau und Wallachey weit zahlreicher, als im vorigen aufzutreten; allein, wir vernehmen zu gleicher Zeit, daß sie wegen Mangel an Futter bis zur Jahreszeit, wo dieses wieder heran gewachsen seyn wird,

mit keiner Kavallerie, sondern mit bloßer Infanterie anrücken werden. Dieses ist eine sehr gute Aussicht, besonders für die Russen, deren Infanterie für besser gehalten wird, als die türkische.

Reisende, die aus Dubno (einer Stadt im Kronpohlnischen) durch Homora nach Siebenbürgen passirten, haben versichert, eine merkliche Anzahl russischer Truppen habe sich an den Gränzen von Kronpohlen zusammengezogen, die nur noch die Antwort abwarten, ob der Theil der Konsöderirten, der keine russische Truppen durch Pohlen passiren oder darin verbleiben lassen wollen, auf seinem Vorsatz beharre, um dann gleich ins pohlnische Gebiet einzurücken, sich mit der entgegengesetzten Parthey zu vereinigen und endlich das zu unternehmen, was Klugheit und Vorsicht am zuträglichsten finden werden.

Von der Likaner Grenze, vom 27 Febr.

Gestern gieng ein Schreiben aus dem venetianischen Dalmatien vom 24ten Febr. ein, welches sagt: „Unsere Officiers, die mit dem Generalprobeditor Memo aus Cattaro zurückgekommen sind, behaupten aus eigenen Gründen, Ritter Emo werde mit seiner Flotte zur See gegen Albanien losbrechen, während ein Korps Oesterreichischer Truppen zu Land dahin marschieren wird, um die Unternehmungen des Ritters nach einem gemeinschaftlichen Operationsplan zu unterstützen.“ Macht dieses die Folgezeit wahr, so wird es dem Wätherich von Scutari warm um die Kehle werden. Eine nähere Verbindung zwischen Oesterreich und Venedig scheint ausgemacht zu seyn.

Lemberg, vom 2 Merz.

Der Pohlnische Schauspieldirector, Hr. Boguslawsky, hat bey dem hier zahlreich versammelten Adel

außerordentlichen Beyfall erhalten. Seinem Kontract nach, wodurch er sich zu einer bestimmten Zahl von Schauspielen und Opern in polnische Sprache verbunden hatte, gab er den 2ten das letzte Stück, Figaro's Hochzeit; allein am Ende der Vorstellung warf man Geld auf die Bühne und bat ihn, noch da zu bleiben und dieses Stück zu wiederholen; besonders freigebig zeigte sich die Fürstin Jablonowsky, und einige polnische Herren sammelten in allen Logen Geld für ihn. Da der polnische Adel wieder in seiner Nationaltracht erscheint, so giebt er auch den Vorstellungen in seiner Nationalsprache den Vorzug; besonders haben die polnischen Opern gefallen, da sich diese Sprache vorzüglich bey dem Gesangs empfiehlt.

Rom, vom 4 Merz.

Den 16. dieses glaubt man, werden Sr. Heiligkeit im Vatikan Konfistorium halten, in welchem Sie den Tod Carls III. Königs von Spanien öffentlich bekannt machen werden, damit sodann die solennen Exequien zuvor in der Päbstl. Kapelle und sofort in der Kirche der Spanischen Nation können abgehalten werden. Die Reise Sr. Heiligkeit nach Subiatum soll wegen der geheimen Konkordate zwischen dem Päbstl. und Neapolitanischen Hof bis auf den Monat May verschoben bleiben. Inzwischen, ungeachtet in Rom und Neapel behauptet wird, daß diese Konkordate völlig geschlossen seyen, gehen doch die Neuerungen in diesem Reich ununterbrochen fort. Unter andern sind erst kürzlich mehrere geistliche Orden aufgehoben worden. Die Kardinals-Promotion scheint so bald noch nicht vorgenommen zu werden, weil auch andre Höfe, nach dem Beispiel des Spanischen, zwey Kardinals für sich verlangen, einen durch Benennung und den andern durch Gnade; einige Politiker glauben, es sey alles nur ein geheimer Kunstgriff, die Beförderung des Marquis Antici zu verhindern, oder doch zu verschieben, weil die Bourbonischen Minister demselben allzeit entgegen waren.

Herrmannstadt, vom 5 Merz.

Fürst Maurojeni macht sich auf zwey Fälle gefaßt, aufs Behren und aufs Fliehen. Für den ersten Fall wirbt er außerordentlich stark; für den zweyten hat er in Bukarest über 100 Wägen, nicht um seine Habschaften zu retten; dann er hat schon alles nach seiner Heimath, der Insel Paros geschickt, sondern um, wie die Kaufleute vermuthen, bey Annäherung der Felude, die Botarenhäuser selbst zu plündern und den Raub auf diesen Wägen mit sich zu nehmen.

Triest, vom 6 Merz.

Vorgestern kam von Konstantinopel in 39 Tagen Fahrt der Kapitain Franz Lagre mit gutem Wind und unter französischer Flagge in diesem Seehafen an. Er berichtet, seit der Zeit, als das Volk in Konstantino-

pel den Verlust von Oczakow vernommen, entstehen fast täglich Unruhen und man bemühe sich nur durch vieles Stranguliren einen Aufstand zu verhindern. Mit Briefen vom 28ten Jan. erfahren wir, der mit Kapitel, Flagge fahrende Kapitain Baudin sey auf der Höhe bey Malaga von 2 Algerischen Korisaren angegriffen worden, die er aber, weil seine Fregatte mit Kupfer beschlagen war, nach einer tapfern Gegenwehr gänzlich zu Grund gerichtet habe.

Warschau, vom 7 Merz.

General Malcewsky, Kommandant der Truppen in Grosspohlen, hatte in seinen Berichten an die Kriegskommission seine Verlegenheit wegen desjenigen zu erkennen gegeben, was er zu thun hätte, falls Preussische Truppen, wie an der Gränze die Rede gieng, einrücken sollten. Man hat ihm Befehl ertheilt, sich nach demjenigen zu richten, was ihm, so wie den andern Kommandanten, in diesem Fall vorgeschrieben worden. Man hat sich indessen deswegen an den Preussischen Minister gewandt und ihn gebeten, er möchte doch sagen, was an diesem Gerücht wäre, worauf er denn eine beruhigende Antwort ertheilte, mit dem Zusatz, die Truppen des Königs seines Herrn, würden ohne Einwilligung der Stände nicht einrücken.

Die Vermöge einer Acte des Reichstags zu machen, die Anleihe von 10 Millionen polnischer Gulden wird in Genua eröffnet werden und Herr Lepper de Ferguson vermuthlich zur Belohnung das polnische Indigenat, um welches er schon lang angehalten, davon tragen, wofür er dem Schatz der Republik, nach der neuen Verfassung, 1000 Dukaten zahlen muß.

Von Bender vernimmt man, die Russen hoffen von dieser Festung Meister zu seyn, ehe der Großvezier ihr zu Hilfe kommen kann.

Donaustrom, vom 14 Merz.

Es wird hier als eine sichere Neuigkeit erzählt, Graf Stanislaus Potocki, Wojwod von Reussen habe sich, samt seinen Truppen, die bey 8000 Mann stark seyn sollen, zur Russischen Parthie geschlagen, weswegen er in geheim von Warschau weg und in die Ukraine bereits gegangen sey.

Das Gerücht erhält sich, die Russen und Pohlen hätten in der Ukraine Mißverständnisse gehabt, die mehr als 100 Pohlen das Leben gekostet haben. Die Pohlen nennen dieses Betragen einen Friedensbruch und suchen Himmel und Erde und alle ihre Freunde zu bewegen, sich in diese dilikate Sache zu mengen. Es scheint aber, sie werden überall taube Ohren finden. Denn wer wird wohl einen neuen Brand hinzulegen, wenn man eine Feuersbrunst löschen will. Eher reißt man das nachbarliche Haus nieder, um eine große

Stadt für Unglück zu bewahren. So wenig man auswärts wissen wird, heißt es in einem Brief aus Warschau, was von den Absichten und Bestimmungen des Hofes zu Berlin zu urtheilen sey? so wenig, dünkt mich, weiß es auch die Republik. Preußen hat zwar den konföderirten Ständen einige Annehmlichkeiten gesagt oder sagen lassen; aber man weiß noch nicht, ob es bisher zu Gunsten der Republik etwas veranlaßt hätte. Es hat sicherlich noch nichts verglichen gethan. Die Preussischen Truppen sind marschirt und wohin? Nur an die Pohlische Gränzen, wo sie auch noch stehen. Viele Mitglieder des Reichstags fangen nun an, sehr mißtrauisch zu werden und glauben, man habe auch das Haus Brandenburg von der Republik abgelenkt.

Hamburg, vom 18 Merz.

Es fehlen uns nun bey R. Dänische und drey R. Schwedische Posten, deren Ausbleiben vermuthlich keiner andern Ursache, als dem Eis in den Felten und im Sund zuzuschreiben ist, wodurch das Landen der Schiffe verhindert wird. Verschiedne Gerüchte von gewissen Vorfällen mögen wir nicht nachschreiben.

Wien, vom 18 Merz.

Es geht die Rede von einem wichtigen Familienvergleich zwischen dem Oesterreichischen und Toskanischen Hause, zum Besten des Erzherzogs Franz, auch wiederholend davon, die Römische Königswahl würde in kurzem für diesen Prinzen entschieden werden.

Nabe der Eröffnung des Feldzugs gegen die Pforte, (man glaubt noch immer dem Krieg in Pohlen durch friedliche Unterhandlungen vorzubeugen) zeigt man sich folgenden Operationsplan der drey Mächte, dem man alle Rechte zutraut. Bey den Russen zieht sich eine Abtheilung der Potemkischen Hauptarmee gegen Bender, um den General Kamenskoi, der diese Besatzung seit dem 15ten v. M. belagert, zu verstärken. Die Hauptarmee selbst wird Akiermann im schwarzen Meer wegzunehmen trachten. Das Romanzowsche Korps breitet sich an der Donau aus und sucht, in Vereinigung mit den Oesterreichern die Bestung Braikaw anzugreifen. Sobald die See ruhiger wird, sollen die Unternehmungen auf Akiermann auch nachher auf Killa Nova, durch die bey Sebastopols und Dejakow vor Anker liegenden Schiffe unterstützt werden. Bey den Oesterreichern, wovon die Hauptarmee zwischen Semlin und Veterwarden Centrum hält, wird diese gleich Anfangs in Servien vordringen und auch Belgrad von ihr belagert werden. Am linken Flügel, die Truppentete im Bannat, ist alles schon in Bewegung gegen Pancowa, Bivalanka, Schupanel und Orsowa. Man wird den Berg Allion stark besetzt halten und die Veteranerhöhle noch mit mehrern Verschanzungen um-

geben. Sobald das Koburgische Korps auf der östlichen und das hannatische auf der westlichen Seite in die Wallachey einrückt, wird das siebenbürgische Korps aus den gegenwärtig stark besetzten Pässen, tiefer in das Herz der Wallachey eindringen, um sich mit den andern Truppen zu vereinigen, ingleichen mit den Russen und gemeinschaftlich die Operationen gegen Braikaw und Bukarest vorzunehmen. Am rechten Flügel aus der slavonisch-kroatischen Truppentete und der am Küstenland bestehend (die sich bey Gradiska und Brod konzentriert) ist schon alles in Bewegung und erwartet bey der gegenwärtigen günstigen Stimmung der Griechen in Bosnien nur Laudons Ankunft, (die wird gar bald, nebst einer Verstärkung von 9000 Mann erfolgen) um in Bosnien einzudringen und Gradiska und Banjaluka zu belagern. Auch die Oesterreichische kleine Flotille aus 57 Kriegsfahrzeugen verschiedener Größe bestehend und Matrosen unberechnet, mit 4500 auserlesnen Truppen bemannt, mit 328 Kanonen besetzt, soll in diesem Feldzug nicht unthätig bleiben; wenigstens an den Küsten des adriatischen Meeres die Expedition von Batajowich gegen Albanien unterstützen; vielleicht auch, brechen, wie die Rede geht, die Venetianer endlich ihre unthätige Neutralität und Ritter Emo versucht eine Landung in Albanien.

Bey den Türken will man eine ungeheure Truppenmenge ins Feld stellen. Sie haben ein Heer an dem rechten Ufer der Donau vertheilt. Eine Armee steht bey Silistrien in Bulgarien. Schon machen sie in Bosnien Bewegungen, um in Schladonten und Croatien einzufallen. Ein gleiches thun sie bey Schupanel, Orsowa und Czernez in der Wallachey, um wieder ins Bannat einzudringen. Eine Hauptarmee von ihnen soll den ganzen Feldzug hindurch bey Adrianopel Stand halten. Sie wollen dadurch einem Aufstand der Griechen in Rumelien und Livadien, ingleichen dem Aufruhr des Pöbels in Konstantinopel vorbeugen. Hauptsächlich aber die Hauptstadt decken, falls die Flotte des Capitain Pascha die russische nicht abhalten könnte, von Dejakow aus der Hauptstadt einen Versuch zu geben.

Als neulich der Operationsplan für diesen kommenden Feldzug dem Fürsten Staats, und Hofkanzler mitgetheilt wurde, äusserte der Fürst den Wunsch für den Frieden, falls er auf eine für den Kaiser und die Kaiserinn vortheilhafte Weise zu Stand gebracht werden könnte. Es verlautet sogar, die Kaiserinn von Rußland habe erklärt, sie sey, sobald ihre Truppen Bender erobert haben, nicht darwider, daß unser Monarch alsdann einen Partikulärfrieden mit der Pforte schloße.

Die Erfindung des Schmelzens der Platina ist ohne Zweifel eine merkwürdige Entdeckung für den Mi-

neralogen und die Bankalgefäße. Nun wird sie sogar den Engländern gefährlich werden. Ein Künstler hat hier geduffert, er werde die Platina mit Zusatz einiger anderer Metalle zur Härtung, Politur und Kostverwahrung des Stahls benutzen. Er verspricht von seinem Unternehmen einen so guten Erfolg, daß nach Bekanntmachung seines Stahls die Einfuhr der Englischen nicht erst verboten werden darf, weil ohnehin die Erfahrung jeden Stahlarbeiter lehren wird, daß dieser jenem an Güte sowohl als Wohlfeilheit weit nachstehe.

Die Anzahl der seit dem Ausbruch des Kriegs, aus dem türkischen Gebiet im Banat eingewanderten Personen, beläuft sich, nach einem in der Pester Zeitung vom 12. Merz erschienenen Verzeichniß, auf 11,859. Davon waren 6177 männlichen und 5682 weiblichen Geschlechts. Sie brachten ausser baarem Geld mit sich: 894 Stück Pferde, 67 Füllen, 768 Ochsen, 713 Kühe, 99 Kälber, 151 Kinder, 194 Stück Vorkenvieh, 710 Ziegen, 3667 Schaafe und 364 Wagen. Von diesen Einwanderern sind ansässig gemacht worden, im Illyrischen Regimentsbezirk, 5762, in der Tarontaler Gespanschaft 4999 und in der Temeschwarer 1098. Diejenigen, welche nun ankommen, werden in entferntere Gespanschaften versetzt. (Noch ungleich beträchtlicher ist die Anzahl derjenigen Einwanderer, die nach Slavonien, Kroatien und nach Siebenbürgen gekommen sind und dort Kriegsdienste genommen oder Ansässigkeiten erhalten haben.)

Die Pforte fährt fort, sich in Ansehung ihrer wahren Gesinnungen, der Friedensunterhandlungen wegen, sehr zweydeutig zu beweisen; vielmehr scheint sie durch sorgfältige Nahrung der Unruhen in Pohlen, durch äußerst vortheilhafte Anerbietungen, welche sie fortführt, Venedig und andern europäischen Mächten durch ihre Agenten machen zu lassen, den Frieden von den beyden verbündeten Kaiserhöfen ertrogen zu wollen. Indessen fahren die türkischen Truppen fort, sich immer näher gegen die Gränzen zu ziehen und sich in Handel mit unsern Vorposten einzulassen. Der Vorfall in der Gegend von Panczowa, den wir ohnlängst anführten und bey dem auf beyden Seiten viel Blut floß — neuere Nachrichten geben den Verlust der Freiparthisten zu 72 Mann an — gehört hieher als Bestätigung dessen, was dieses Schreiben aus Oestreich von anfängenden Handeln an den Gränzen sagt.

Paris, vom 20 Merz.

Der Herzog von Orleans, welcher durch die seinen künftigen Deputirten zu den Landständen vertheilte gedruckte Verhaltungsbefehle, sich als ein würdiger

Abkömmling König Heinrichs des IV. zeigt, hat auch noch an alle Geistliche seiner weitläufigen Ländereyen ein gedrucktes Circulare ergehen lassen, in welchem er nicht nur alles in seinen Instructionen an die Deputirte seiner Ländereyen gesagte bestätigt, sondern noch andre wohlthätige und großmüthige Eröffnungen thut und sich verbindet, allen seinen Einfluß anzuwenden, derselben Befolgung zuwege zu bringen, besonders um die sogenannten Capitaineries des Chafes oder privilegierte Jagddistrikte aufheben zu machen, welche bloß zum Vergnügen von etwa 60 Herren, denen Landbauern einen Schaden verursachen, der nicht berechnet werden kann. In einer darüber eingelegten Schrift wird bewiesen, daß nur in dem Distrikt der Stadt Paris eine so ungeheure Menge Feldhüner, Fasanen und Haasen jährlich aufkommen, daß sie Jahr über 12 Millionen am Ertrag der Güter schaden und in den Gegenden von Fontaineblau, Compiagne, Rambouillet, St. Germain ic. soll sich dieser Schade wenigstens auf 30 Millionen Livres belaufen und dieser wird ungefehr folgender massen zu Tag gelegt:

1) Wird versichert, daß diese Thiere wenigstens das Quart des von dem Landmann ausgesäten Saamens hervorcharren und auffressen, dann ein ander Quart, sobald er anfängt zu keimen, ohne was die Hunde und die Trasse verderben, indem die Früchte schon in Aehren sind.

2) An den Kunstwiesen; in diese darf der Eigenthümer ja weder mit Sense noch Sichel gehen, um grün Futter für sein Vieh zu holen, oder solches zum dörren mähen, ehe die Rebhüner ihre Junge groß gezogen, die darinn ihren Wohnort haben, dadurch geschieht, daß der Eigenthümer statt dreyer guter brauchbarer ergiebiger Schnitte nur zwey machen kann, deren erster so grob und holzigt und die Blätter im Dörren so sehr fallen läßt, daß nichts als die holzichte grobe Stengel bleiben und durch diese traurige Verzögerung, sogar auch der zweyte Schnitt schlecht ausfällt, falls der Nachsommer regnerisch sich einstellt, wie oft geschieht.

Der Herzog ist fest entschlossen, auf dieses den Landmann so drückende Privilegium Verzicht zu thun und man glaubt, daß, falls es nicht möglich seyn sollte, alle diese Capitaineries gänzlich aufzuheben, man es doch dahin bringen wird, daß es mit den meisten zu Stand komme auch noch bey diesen, wichtige Einschränkungen durch die Generallandstände werden festgesetzt und durch den Beytritt des Königs dieses Jagtgesetz zu einem der wohlthätigsten Reichsgesetze gemacht werde.